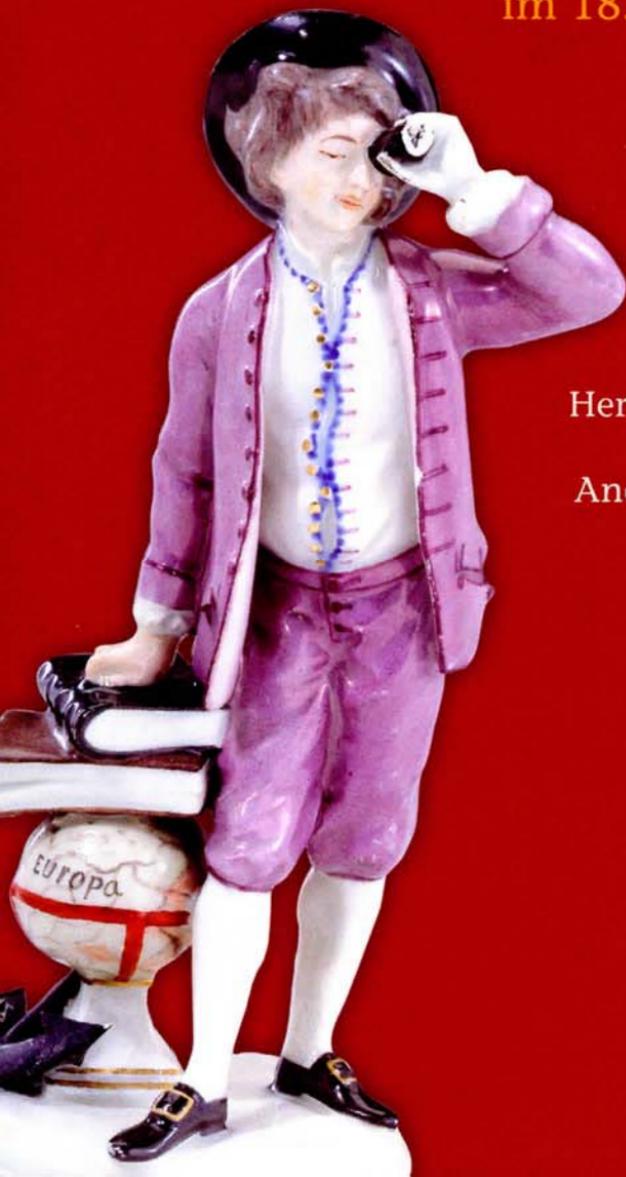


Europa in der Schweiz

Grenzüberschreitender Kulturaustausch
im 18. Jahrhundert



Herausgegeben von
Heidi Eisenhut,
Anett Lütteken und
Carsten Zelle

Wallstein

Europa in der Schweiz

*Grenzüberschreitender
Kulturaustausch
im 18. Jahrhundert*

Herausgegeben von
Heidi Eisenhut,
Anett Lütteken und
Carsten Zelle



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

HEIDI EISENHUT, ANETT LÜTTEKEN, CARSTEN ZELLE

Vorbemerkung: Europa in der Schweiz.

Grenzüberschreitender Kulturaustausch im 18. Jahrhundert 9

DISKURSE OHNE GRENZEN

ULRICH PFISTER

Der Textilhandel der Familie Zellweger in der zweiten Hälfte
des 18. Jahrhunderts. Protoindustrialisierung – kommerzielle
Revolution – Konsumrevolution

25

ALAIN CERNUSCHI

Les encyclopédies des Lumières comme génératrices
d'une circulation des connaissances par dessus les frontières

41

ANDREAS URS SOMMER

Ideentransfer und Ideentransferverweigerung.

Basel zwischen Hochorthodoxie und Aufklärung 58

DANIELA KOHLER

Zürich – Göttingen – Weimar.

Der Lavaterschüler und Göttingen-Student Johann Georg Müller
als Vermittler zwischen Lavater und Herder

77

ULRICH PFARR

James Parsons als versteckter Antipode Johann Caspar Lavaters.

Spuren in den *Fragmenten* und in der bildenden Kunst 92

DIE SCHWEIZ ALS KULTURELLES GEBERLAND

CHRISTOPH GOOD

Emer de Vattel.

Völkerrecht – Droit des Gens – Law of Nations 117

INHALT

CRISTINA URCHUEGUÍA

»Die Italiener aber sind weiß«. Philipp Christoph Kayzers
musikalische Pilgerfahrt von Zürich nach Italien
(mit einem unveröffentlichten Brief Kayzers an Goethe im Anhang) 129

ÉLISABETH DÉCULTOT

Von Winterthur nach Berlin.
Johann Georg Sulzers europäische Vermittlungsaktivitäten 151

MARKUS WINKLER

Zum Verhältnis von Natur und Geschichte in Idyllen von
Geßner (»Daphnis und Micon«) und Goethe (»Der Wanderer«). . . 169

DIE EUROPÄISCHE AUFKLÄRUNG IN TROGEN

BÄRBEL SCHNEGG

Der Briefwechsel zwischen Laurenz Zellweger und Johann Jakob
Scheuchzer. Zur Dynamik eines Alpendiskurses im Innern 187

MARLIS STÄHLI

Kulturaustausch in Briefen. Laurenz Zellweger an Bodmer
und Breitinger sowie weitere Zürcher nach den Quellen
in der Zentralbibliothek Zürich 203

ALFRED MESSERLI

Transnationale Medienereignisse im *Appenzeller Kalender*
in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bild und Text 231

SABINE HÜGLI-VASS

Kunst am Holzbrett. Johann Caspar Füsslis Quodlibets
als Schaubilder eines künstlerischen Diskurses 249

ZU GAST IN DER SCHWEIZ

LAURA BENZI

Klopstock auf dem Zürchersee 275

INHALT

BENEDIKT JESSING

Werthers *Briefe aus der Schweiz* 291

KLAUS MANGER

»Vierzehn glückliche Tage in der fforenen Hütte«.

Wieland in der Schweiz 305

CARSTEN ZELLE

Zusammenfassende Bemerkungen 323

Die Autorinnen und Autoren 326

Register 331

Vorbemerkung

Europa in der Schweiz.

Grenzüberschreitender Kulturaustausch im 18. Jahrhundert

Die Begriffe Intertextualität, Interkulturalität, Transkulturalität und Transnationalität bzw. Transnationalismus bezeichnen Ansätze, die gegenüber den Handlungen von Grenzziehung, nationaler Abschottung und Fremdenfeindlichkeit den Konstruktionscharakter von Identitäts- und Differenzbildungen oder ›nation-building‹ herausheben, auf Mischungsverhältnisse, Überschneidungen und Hybridisierungen setzen und strategisch einen vermeintlichen Essentialismus kulturalistisch dekonstruieren.¹ Mit Hilfe der Erweiterung des hermeneutischen Ansatzes durch Paul Ricoeur,² der ›Text‹ als Modell für sozial- und humanwissenschaftliche Methodik ausweist, können z. B. ›Nation‹ (als ein ethno-politisches Konzept) oder ›Kultur‹ (als ein Konzept der Geistes- bzw. Humanwissenschaften) als ›Texte‹ interpretiert werden, d. h. als Gewebe von Zeichen und symbolischen Handlungen. Das erlaubt z. B. das soziologische, im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Globalisierungsdebatte aufgekommene Konzept des ›Transnationalismus‹ in der literaturwissenschaftlichen Terminologie von Gérard Genettes Theorie der Transtextua-

- 1 Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn 2006, der den einschlägigen interkulturellen Theoriediskurs in seiner »Grundlegung: Modelle und Konzepte«, 9-68, zusammenfaßt. Zur literatur- bzw. kulturwissenschaftlichen Raum-Diskussion vgl. u.a. die einschlägigen Forschungsberichte von Sigrid Weigel: »Zum ›topographical turn‹. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften«. In: *KulturPoetik* 2 (2002), H. 2, 151-165, und Jürgen Joachimsthaler: »Text und Raum«. In: *KulturPoetik* 5 (2005), H. 2, 243-255, worin insbes. Vorstellungen »nationaler Leitlandschaften« und das Konzept »Kulturtext Europa« thematisiert werden. Vgl. zuletzt den Sammelband *Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn*. Hg. Wolfgang Hallet, Birgit Neumann. Bielefeld 2009, sowie aus narratologischer Sicht Katrin Dennerlein: *Narratologie des Raumes*. Berlin, New York 2009 (= *Narratologia*, 22), darin bes. die Forschungsübersicht, 13-47.
- 2 Paul Ricoeur: »Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen« [engl. 1971]. In: *Texte zur Theorie des Textes*. Hg. Stephan Kammer, Roger Lüdeke. Stuttgart 2003, 187-207.

sondern daß der Bestand vielmehr als Topik zur Themenfindung der einzelnen Beitragsthematiken lesbar gemacht wird.

So verweist z. B. die Interpikturalität des Trogener Porträts Laurenz Zellwegers (1692-1764)¹⁰ mit seiner Horaz zitierenden lateinischen *in-scriptio* einerseits und dem ostentativ in der Hand gehaltenen Exemplar der Moralischen Wochenschrift *The Spectator* andererseits auf komplexe Zusammenhänge zwischen grenzüberschreitendem Textilhandel, der die Zellweger-Familie reich gemacht hatte, und eine große Spannbreite kultureller Austauschprozesse, und zwar sowohl in der *Res publica litteraria*, der Zellweger durch seine 1713 bei Boerhaave in Leiden vorgelegte medizinische Dissertation angehörte, als auch im literarischen Zusammenhang der bürgerlichen Anglomanie, die der im Bodmer-Kreis ›Philocles‹ genannte Zellweger durch seine Lektüren in entscheidender Weise anstieß.¹¹ Ausdrücklich bezeichnet der Maler das Original des *Spectator*, um Zellwegers spezifisch ausgeprägte Vermittlungskompetenz englischer Literatur zu markieren, und nicht etwa die französische Übersetzung *Le Spectateur, ou le Socrate moderne*, die den Ruhm der Herausgeber Addison/Steele in Europa verbreitete und daher signifikanterweise gleichfalls im historischen Trogener Bibliotheksbestand¹² vorhanden ist. Kurz: Das Porträt reißt einen Horizont von Fragestellungen kulturellen Austauschs auf, die nur das interdisziplinäre Gespräch beantworten kann.

10 Öl auf Leinwand, 80×64 cm; vermutlich von Johann Georg Koch, 1747, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen (siehe die Abb. im Beitrag von Bärbel Schnegg in diesem Band, 200).

11 Zellwegers Freundesname ›Philocles‹ als Anspielung auf Shaftesburys *Moralists* (1709) zu lesen, schlägt Heidi Eisenhut (›Gelehrte auf Molkenkur – Laurenz Zellweger und sein Kreis in Trogen‹. In: *Heilkunst und schöne Künste*, wie Anm. 9), 271-301, bes. 290 f.) vor. Die ältere Forschung glaubte in dem Beinamen dagegen einen Hinweis auf das 6. Buch von Fénelons *Les aventures de Télémaque* (1699) zu erkennen (Paulfritz Kellenberger: *Laurenz Zellweger von Trogen 1692-1764*. Afdoltern 1951, 93, Anm. 93; Peter Faessler: »Die Zürcher in Arkadien. Der Kreis um J. J. Bodmer und der Appenzeller Laurenz Zellweger«. In: *Appenzellische Jahrbücher* 107, 1979, 1-49, hier: 6, Anm. 3). So jetzt auch wieder Klaus Manger in diesem Band, 305-321, bes. 307 f. Das Philocles-Beispiel zeigt, daß die Fäden dichter Intertextualität seinerzeit einen semantischen Raum eines vielfältig deutbaren Anspielungsreichtums eröffneten, der nachträglich nicht durch Entweder-Oder-Reduktionen in anachronistischer Weise wieder monosemiert werden sollte.

12 Im Bestand der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen vorhanden ist die dreibändige Ausgabe Paris 1755 (Sign. F 1363 : 1*-3*).

In vergleichbarer Weise bieten die gebaute Mentalität der sog. Trogener Bürgerpaläste und ihre Stukkaturen,¹³ die ethnologische Ikonographie des Chorgemäldes in der 1779/82 erbauten reformierten Pfarrkirche,¹⁴ die dichte Transkulturalität des Zellwegerschen Freundeskreises auf Johann Caspar Füssli's d. Ä. Trogener *Quodlibet*¹⁵ oder Knöbelsdorff's Porträt des jungen Friedrichs II. von Preußen¹⁶ Sujets, die eine semiotische, d. h. die Intertextualität ihrer Gegenstände im eingangs theoretisch skizzierten Sinne eröffnende Lektüre als Zeugnisse grenzüberschreitenden Kulturaustauschs erweist. Daß das Ausserrhoder Landsgemeindelied durch die mit Klopstock befreundete norddeutsche Dichterin und Pionierin der Mädchenerziehung Caroline Rudolphi (1753-1811) in Verse gesetzt und durch den Appenzeller Johann Heinrich Tobler (1777-1838) aus Speicher vertont worden ist,¹⁷ könnte schöner nicht die steilsten bzw.

- 13 Vgl. Eugen Steinmann: *Pfarr- und Gemeindehaus Trogen*. Basel 1977 (= *Schweizerische Kunstführer* GSK).
- 14 Vgl. Bernhard Anderes: *Die Pfarrkirche Trogen*. Bern 1992 (= *Schweizerische Kunstführer* GSK), und Heidi Eisenhut, Renate Frohne: *Die Deutung des Chorgemäldes der reformierten Kirche Trogen*. Trogen 2006, bes. 1-23, sowie Abb. 1-12.
- 15 Vgl. dazu die beiden Katalogbeiträge von Heidi Eisenhut: »Quodlibet mit Bildnissen von Zeitgenossen und antiken Köpfen«. In: *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*. München 2008, 457; dies.: »Quodlibet mit Bildnissen von Zeitgenossen und antiken Köpfen«. In: *Täuschend echt. Illusion und Wirklichkeit in der Kunst*. Hg. Bärbel Hedlinger. München 2010, 138 f., sowie den Beitrag von Sabine Hügli-Vass in diesem Band, 249-273, bes. 266 f.
- 16 Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff: »Friedrich II.« [1737], Öl auf Leinwand, 82 x 62 cm. Vgl. dazu Heidi Eisenhut: »Das Profilbildnis Friedrichs II. von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen«. In: *Bulletin. Societas Helvetica pro saeculo XVIII^o* (2007), Nr. 31, 6-12. Hieran ließe sich die von Simone Zurbuchen aufgeworfene Frage nach dem Verhältnis von eidgenössischer Republik und preußischer Monarchie, die Zurbuchen (»Staatstheorie zwischen eidgenössischer Republik und preußischer Monarchie«. In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 26.2, 2002, 145-162) für die Debatten der 1760er Jahre diskutiert hat, für die Zeit um 1750 aufrollen und die bloß ideologische Ebene um die Praxis von preußischer Rekrutenwerbung in der Schweiz (z. B. durch Ewald von Kleist) einerseits, von Korrespondenz-, Verkehrs- und Handelsbeziehungen zu den »Schweizern in Berlin« andererseits, erweitern. Über Ewald von Kleist's erfolglose »Preußische Werbung [...] im Appenzellischen« Anfang 1753 vgl. Anett Lütteken: »Idylle mit Schusswaffen. Ewald von Kleist in der Schweiz«. In: Beiträge zur Kleist-Forschung 22 (2009), Themenband: Ewald von Kleist. Zum 250. Todestag. Hg. Lothar Jordan. Würzburg 2010, 43-58.
- 17 Vgl. Heidi Eisenhut: »Caroline Rudolphi und der kulturgeschichtliche Ort des Landsgemeindeliedes«. In: *Appenzeller Kalender auf das Jahr* 2009, 57-65.

forciertesten Thesen einer Interkulturalitätsforschung belegen, wonach das Eigene immer das Fremde ist.

Die interdisziplinär versammelten Beiträge sind in vier Sektionen bzw. Themenblöcke gegliedert, die sich aus der sachlichen Ordnung des Materials ergeben. Darin wird versucht, den grenzüberschreitenden Kulturaustausch von Waren und Ideen zu verfolgen (»Diskurse ohne Grenzen«), den Hauptrichtungen der Ideenzirkulation z.T. exemplarisch nachzugehen (»Die Schweiz als kulturelles Geberland« und »Die europäische Aufklärung in Trogen«) und die Prägekräfte kulturellen Austauschs gerade für kanonische Autoren einer einzelnen »National-Literatur aufzuzeigen (»Zu Gast in der Schweiz«). Trogen, das Appenzellerland und die Schweiz werden dadurch in ein umfassendes europäisches Beziehungsgeflecht intellektueller, künstlerischer und ökonomischer Art gestellt.

»Diskurse ohne Grenzen«: Der Wirtschaftshistoriker Ulrich Pfister (Münster) stellt in seiner Gesamtschau »Der Textilhandel der Familie Zellweger in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Protoindustrialisierung – kommerzielle Revolution – Konsumrevolution« die ökonomische Basis für den kulturellen Überbau der Trogener Kulturblüte im 18. Jahrhundert heraus. Bedruckte Baumwolltuche stellten den wohl wichtigsten materiellen Gegenstand grenzüberschreitenden Handelsaustauschs in der Zone zwischen Lyon, Mülhausen, Augsburg und dem Voralpenraum – den bedeutendsten Herstellungsgebieten dieses Produkts – in Europa dar. Innerhalb dieses Textilhandels kam der Familie Zellweger im 18. Jahrhundert eine herausragende Stellung zu. Der Aufstieg bedruckter Baumwolltuche zu einem wichtigen Handelsartikel vollzog sich vor dem Hintergrund eines fundamentalen Wandels sowohl der Konsumkultur als auch der Geschäftspraktiken von Kaufleuten. Die Zellwegerschen Unternehmen dieser Zeit spiegeln nicht nur diese Entwicklungen, sondern prägten sie auch in erheblichem Umfang. Gegenüber dem materiellen Warenhandel profiliert der Wissenschaftshistoriker Alain Cernuschi (Lausanne) in seinen Ausführungen die Enzyklopädien der Aufklärung als Generatoren einer grenzüberschreitenden geistigen Zirkulation. Sie bieten das herausragende Medium eines umfassenden europäischen Wissenstransfers, dessen Dynamik freilich im langen 18. Jahrhundert je nach Unternehmung unterschiedlich ausgeprägt war. Der Beitrag »Les encyclopédies des Lumières comme génératrices d'une circulation des connaissances par dessus les frontières« verfolgt die Metamorphosen enzyklopädischer Projekte von Chambers zu Diderot/d'Alembert und von hier weiter zu den Fortsetzungsunternehmungen in den letzten Dezennien des Aufklärungsjahrhunderts. Dabei wird nicht zuletzt der charakteristisch schweizerische Anteil dieses Wandlungsprozesses herauspräpa-

riert. Der Philosophiehistoriker Andreas Urs Sommer (Freiburg/Breisgau) lenkt den Blick von der französischsprachigen Schweiz zurück in den deutschsprachigen Teil und erschließt in seinen Überlegungen »Ideentransfer und Ideentransferverweigerung. Basel zwischen Hochorthodoxie und Aufklärung« die Dialektik von Grenze und Schwelle für die Transformationen im intellektuellen, genauer: theologisch-philosophischen Gefüge Basels. Gegenüber der Sedimentierung der Hochorthodoxie um 1660/75 in der *Formula Consensus* (1675) des Basler Antistes Lukas Gernler (1625-1675) artikuliert sich mit Samuel Werenfels (1657-1740) um 1700 energisch die Bereitschaft, Ideentransfer auf breiter Basis zuzulassen und zugleich zu integrieren, insofern dessen *Dissertatio de logomachiiis eruditorum* (1692) nicht nur radikale Gelehrtenkritik ist, sondern auch ein beachtliches philosophisches Manifest. Gegenüber solchem frühaufklärerischen Impetus erlahmt die Schaffenskraft und Transferbereitschaft bei den Vertretern einer zweiten Generation »vernünftigher« Theologen wie Johann Ludwig Frey (1682-1759), Johannes Grynaeus (1705-1744) oder Jakob Christoph Beck (1711-1785), wodurch freilich der theologiefernen Basler Aufklärung, wie sie durch Isaak Iselin (1728-1782) repräsentiert wird, der Weg bereitet wurde. Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts verfolgt die Literaturhistorikerin Daniela Kohler (Bern) in ihrem Beitrag »Zürich – Göttingen – Weimar. Der Lavaterschüler und Göttingen-Student Johann Georg Müller als Vermittler zwischen Lavater und Herder« anhand von Tagebüchern und Briefen den spannungsvollen theologischen Werdegang des jungen Schaffhausers Müller (1759-1819), der nach einem sein Religionsverständnis tief prägenden einjährigen Aufenthalt in Zürich bei Johann Caspar Lavater (1741-1801) und dessen Anhängern 1780 zum Studium nach Göttingen ging, das er theologisch als gleichsam babylonische Gefangenschaft erfuhr. Obschon sich Müller im Verlaufe seiner Entwicklung von Lavater und dessen Zürcher Kreis löste, waren seine ersten Göttinger Eindrücke von einem tiefen Kulturschock geprägt. Erst der Kontakt zu Johann Gottfried Herder (1744-1803), der den Studenten nach zwei Göttinger Jahren für einige Monate in Weimar aufnahm, führte dazu, daß Müller das in den beiden norddeutschen Städten kennengelernte europäische Wissen zwar nicht zurück nach Zürich, aber doch nach Schaffhausen, wo Müller anschließend zeit seines Lebens blieb, mitnehmen konnte. Auf Zürich geht der Kunsthistoriker Ulrich Pfarr (Frankfurt am Main) aus kunsthistorischer Perspektive ein, indem er in seinem Aufsatz »James Parsons als versteckter Antipode Johann Caspar Lavaters. Spuren in den *Fragmenten* und in der bildenden Kunst« Lavaters theologisch tingierte *Physiognomische Fragmente* (1775-1778) mit dem Traktat *Human*

Physiognomy explained (1747) des englischen Arztes und Anatomen James Parsons (1705-1770) vergleicht und herausarbeitet, wie dessen Ansatz, der die klinische Emotionsforschung prägen sollte, in den *Fragmenten* wirksam geworden ist. Wenngleich die Affinitäten zwischen Parsons und Lavater größer sind, als der rationalistische Anspruch des englischen Arztes vermuten ließe, wird ein untergründig wirksamer Gegensatz sichtbar.

»Die Schweiz als kulturelles Geberland«: Der Vortrag »Emer de Vattel. Völkerrecht – Droit des Gens – Law of Nations« des Rechtshistorikers Christoph Good (St. Gallen) stellt das 1758 veröffentlichte Werk *Le Droit des Gens ou principes de la loi naturelle* des Neuchâtelers Naturrechtlers und Diplomaten Emer de Vattel (1714-1767) vor. Binnen kürzester Zeit verbreitete sich dieses praktische, allgemeinverständlich verfasste und im Gegensatz zu seinen Vorgängern mit reichhaltigen zeitgenössischen Beispielen versehene Völkerrechtshandbuch für Politiker, Juristen und Diplomaten in ganz Europa und in den entstehenden Vereinigten Staaten. Neben der grenzüberschreitenden Wirkung dieses Werks bietet de Vattels Biographie ein typisches Beispiel für den europäischen Kulturaustausch im Zeitalter der Aufklärung: Geboren im Fürstentum Neuchâtel, das seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Personalunion Untertanengebiet des Preussischen Königs war, stand Vattel nach Studien in Basel und Genf während seiner gesamten diplomatischen Laufbahn in Diensten Augusts III., des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen. Dieses Spannungsfeld zwischen de Vattels republikanischen und ansatzweise demokratischen eidgenössischen Wurzeln und dem absolutistischen Hintergrund seines kurfürstlichen Auftraggebers spiegelt sich im gesamten *Droit des Gens* wider. In den Ausführungen »Die Italiener aber sind weiß«. Philipp Christoph Kayzers musikalische Pilgerfahrt von Zürich nach Italien (mit einem unveröffentlichten Brief Kayzers an Goethe im Anhang)« folgt die Musikwissenschaftlerin Cristina Urchueguía (Bern) dem Komponisten Kayser (1755-1823) auf einer Reise, die den gebürtigen Frankfurter 1784 und 1787 aus seiner Wahlheimat Zürich nach Rom führte, wo er u. a. den dort weilenden Schriftsteller Johann Wolfgang Goethe kennenlernte. In Rom wurde Kayser zu Goethes Ohr, Goethe zu Kayzers Auge. Die von dieser Begegnung zeugenden Schriftstücke bieten Einsicht in Kayzers Musikverständnis, freilich auch in allgemeine, musikästhetische Stereotypen. Zogen die Künste Kayser nach Süden, folgte Johann Georg Sulzer (1720-1779) den Wissenschaften nach Norden. Die Literaturwissenschaftlerin Élisabeth Décultot (Paris/Berlin) charakterisiert in ihrem Beitrag »Von Winterthur nach Berlin. Johann Georg Sulzers europäische Vermittlungsaktivitäten« Sulzers kunsttheoretisches Werk durch dessen Zwischenposition: Philosophisch, historisch

und geographisch gesehen, befand sich das aus Winterthur stammende Mitglied der Berliner Akademie an einem Kreuzungspunkt nicht nur unterschiedlicher geistiger Traditionen und Epochen (Aufklärung und Empfindsamkeit), sondern auch – sei es durch direkten, sei es durch indirekten, brieflich vermittelten Kontakt – verschiedener europäischer Hauptstädte (Zürich, Berlin, Paris), was ihn vorzüglich zur Rolle eines Vermittlers bestimmte. Berlin eignete sich nicht nur besonders für den Austausch innerhalb des deutschsprachigen Raums, sondern auch für europäische, deutsch-französische und deutsch-englische bzw. deutsch-schottische Kontakte, die den Ideengehalt seines Werks – von der *Recherche sur l'origine des sentimens agréables et désagréables* (1751/52) über die *Analyse du génie* (1759) und die Abhandlung *De l'énergie dans les ouvrages des beaux-arts* (1765) bis zu seinem Hauptwerk, der *Allgemeinen Theorie der schönen Künste* (1771-1774) – bestimmen sollten. Daß sich europäischer Rang und Selbsthaftigkeit nicht ausschließen, bezeugt das Werk des Zürcher Sihlherrn Salomon Geßner (1730-1788). In seinen Überlegungen »Zum Verhältnis von Natur und Geschichte in Idyllen von Geßner (*Daphnis und Micon*) und Goethe (*Der Wandrer*)« arbeitet der Komparatist Markus Winkler (Genf) die Widersprüche der Idylldichtungen des 18. Jahrhunderts heraus und fragt, ob die in der Idylle zur Geltung gebrachte unverstellte Natur wirklich das Ursprüngliche ist. Winklers Vergleich zwischen Geßners *Daphnis und Micon* und Goethes *Der Wandrer* erweist, wie beiden Texten der Bezug auf Probleme, die in der Ethnographie und historischen Anthropologie von Aufklärung und Gegenaufklärung erörtert wurden, gemeinsam ist, wie Goethe aber auf die der Arkadien-Fiktion eigene Suggestion einer Gegenwärtigkeit des Antiken verzichtet.

Die Wechselseitigkeit grenzüberschreitenden Kulturaustauschs, den die Tagung in Hinsicht auf die Positionen der Schweiz in Europa und Europas in der Schweiz anschaulich machte, konnte am Beispiel des Appenzellischen Hauptorts Trogen, dem eine eigene Sektion »Die europäische Aufklärung in Trogen« gewidmet war, fokussiert werden. Die naturwissenschaftlichen Austauschbeziehungen Trogens mit der Welt der europäischen Aufklärung zeigt die Altphilologin Bärbel Schnegg (Trogen) in ihrer Dokumentation »Der Briefwechsel zwischen Laurenz Zellweger und Johann Jakob Scheuchzer. Zur Dynamik eines Alpendiskurses im Innern« auf. Der Zürcher Arzt und Gelehrte Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733) korrespondierte mit Gottfried Wilhelm Leibniz, mit Isaac Newton und zahlreichen weiteren bedeutenden Mitgliedern der europäischen Gelehrtenrepublik. Daneben stand er aber auch in einem mehr oder weniger dichten Austausch mit Bewohnern alpiner Regionen, die

ihm als Informanten für seine intensiv betriebene geographische, geologische und medizinische Forschung dienten. Der Briefwechsel Scheuchzers mit dem Trogener Arzt Laurenz Zellweger (1692-1764) – ein ehemaliger Schüler, der von ihm in Zürich auf den Besuch der Universität Leiden vorbereitet worden war – verdeutlicht beispielhaft, wie in der Schweiz des beginnenden 18. Jahrhunderts Ideen aus dem Ausland aufgegriffen wurden und umgekehrt Schweizer im Kontakt mit dem Ausland Anregungen gaben. Scheuchzers Alpenbeschreibung wurde zum Auslöser der wachsenden Faszination an den Alpen in ganz Europa. Dabei handelte es sich jedoch nicht nur, wie aufgearbeitet worden ist, um ein literarisches Phänomen des flachländischen Nordens, sondern die Bewohner des Alpenraumes führten, wie die Zellweger/Scheuchzer-Korrespondenz belegt, selbst untereinander einen »Alpendiskurs im Innern«. Die in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrten umfangreichen Korrespondenzen zeigen Zürich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder als Knotenpunkt in der europäischen gelehrten Welt. Im 18. Jahrhundert knüpften neben vielen anderen Zürchern, wie die Bibliothekarin und Handschriftenspezialistin Marlis Stähli (Zürich) in ihrem Beitrag »Kulturaustausch in Briefen: Laurenz Zellweger an Bodmer und Breitinger sowie weitere Zürcher nach den Quellen in der Zentralbibliothek Zürich« dokumentieren kann, vor allem die beiden Mediatoren Johann Jakob Bodmer (1698-1783) und Johann Jakob Breitinger (1701-1776) Korrespondenznetze, mit denen sie Anschluss an wissenschaftliche und literarische Bewegungen fanden und darin ihre Positionen zur Geltung zu bringen versuchten. Laurenz Zellwegers Trogen war für die beiden Zürcher Gelehrten einerseits Rückzugsgebiet aus dem städtischen Raum mit seinen Umtrieben und Intrigen, andererseits wußte Zellweger Trogen über die engen lokalen Grenzen hinaus zu einem Knotenpunkt des Briefnetzes zu machen, indem er nicht nur mit Albrecht von Haller in Bern, Daniel Bartholomäi in Ulm, weiteren Freunden in Schaffhausen, St. Gallen, Winterthur oder Zofingen in Kontakt stand, sondern darüber hinaus mit Sulzer in Berlin sowie mit Ewald von Kleist und Christoph Martin Wieland. Daß die Welt schon im 18. Jahrhundert im Dorf präsent war, belegt der Kulturwissenschaftler Alfred Messerli (Zürich) in seinen Ausführungen »Transnationale Medienereignisse im Appenzeller Kalender in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bild und Text« an drei Beispielen, und zwar der dritten Weltumsegelung James Cooks (1776-1780), des Heißluftballons der Herren Montgolfier (1783) und der Erstürmung der Bastille (1789). Deutlich wird dabei, wie auf visueller und textueller Ebene transnationale Medienereignisse in einem Printmedium wie dem *Appenzeller Kalender* inszeniert werden, welcher Bausteine

bzw. Quellen (Bücher, Zeitungen, Flugschriften, Buchillustrationen, Bildpublizistik) sich solche Inszenierungen bedienen und welche Folgen der transnationale Charakter dieser Medienereignisse für die Entstehung einer (bürgerlichen) Öffentlichkeit hatte. Die Kunsthistorikerin Sabine Hügli-Vass (Zürich) nimmt das in der Gemäldesammlung der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen aufbewahrte »Quodlibet mit Bildnissen von Zeitgenossen und antiken Köpfen« des Zürcher Künstlers Johann Caspar Füssli (1706-1782) zum Ausgangspunkt, das Trogener Gemälde in den interpikturalen Kontext von Füsslis vielfältiger, bisher so gut wie unerforschter Quodlibet-Produktion zu stellen. Ihr Aufsatz »Kunst am Holzbrett. Johann Caspar Füsslis Quodlibets als Schaubilder eines künstlerischen Diskurses« verdeutlicht, wie sich Füssli in diesen Werken als ein gebildeter Maler und Kunstsammler innerhalb eines ausgedehnten Netzwerks von Kunstverständigen positionierte. Die auf den Quodlibets gleichsam wie in einer Galeriehängung fixierten Werke Schweizer Künstler setzt er vergleichend neben die Kunst international bekannter Größen, wodurch die eidgenössische Kunstproduktion eine Aufwertung erfuhr und im internationalen Feld rehabilitiert wurde.

Die letzte Sektion »Zu Gast in der Schweiz« nimmt ihren Ausgang an den Biographien von drei prominenten bzw. kanonischen nordwestdeutschen Dichtern, die in der Schweiz auf Besuch waren: Klopstock, Goethe und Wieland. Die Neugermanistin Laura Benzi (München/Tione di Trento) erinnert in ihrem Beitrag »Klopstock auf dem Zürchersee« an den legendären Besuch des *Messias*-Dichters bei Bodmer vom Juli 1750 bis zum Februar 1751. Aus den knapp sieben Monaten jenes Aufenthalts sind neben bescheidener Weiterarbeit am *Messias* nur zwei Oden bezeugt – das persönliche Begrüßungsgedicht *An Herrn Bodmer* und die berühmte Ode *Der Zürchersee*. Die persönliche Begegnung mit Bodmer und die Auseinandersetzung mit den kulturellen Kreisen in Zürich und in der schweizerischen Provinz führt zwar einerseits zu Spannungen, die in der Klopstock-Forschung bisher im Mittelpunkt standen, andererseits jedoch führte gerade die Kritik des Schweizer Gelehrten den jungen Dichter dazu, seine besondere Auffassung der Einbildungskraft klarer herauszuarbeiten und ihre Funktion als Grundlage des Dichtens in produktiver Wechselwirkung mit Verstand und Herz neu zu bestimmen. Der Neugermanist Benedikt Jeßing (Bochum) stellt »Werthers *Briefe aus der Schweiz*« – 1796 von Goethe unter dem Titel »Briefe aus der Schweiz. Erste Abtheilung« als Beitrag zum dritten Stück des zweiten *Horen*-Jahrgangs an Schiller geschickt – in das komplexe Spannungsfeld zwischen dem *Werther*-Roman von 1774, den »Briefen aus der Schweiz. Zweite Abtheilung«, d. h. den Briefen, die Goethe von der 1779 gemeinsam mit

Carl August unternommenen Schweizreise an Charlotte von Stein gesendet hatte, und dem ästhetisch-theoretischen *Horen*-Programm. Goethe schickte seinen Romanhelden Werther in die Schweiz, um mit Hilfe dieser Fiktion das Verhältnis von Natur und Kunst im Kontext des Klassizismus im Medium der Dichtung neu modellieren zu können. In seinen Überlegungen »Vierzehn glückliche Tage in der förenen Hütte. Wieland in der Schweiz« gelingt es dem Neugermanisten Klaus Manger (Jena), die Schweizerfahrung mit dessen gewandelter Dichtungskonzeption zu koordinieren. Nachdem Wielands *Hermann* (1751) bei Bodmer zu einer Einladung nach Zürich geführt hatte, erwies sich der schwäbische Dichter mit religiösen Dichtungen und einer Abhandlung über Bodmers *Noah* (1753) des Bodmerkreises als würdig. Damals plante Wieland mit *Arminius* ein noch umfänglicheres Heldengedicht, als ihn im Herbst 1756 die Lektüre von Xenophons *Kyrupaideia*, die zeitlich mit Friedrichs II. Einmarsch in Sachsen, der Eröffnung des Siebenjährigen Krieges, zusammenfiel, auf zwei klassizistische Werke lenkte, *Araspes* und *Panthea* (1760), eine Art Dialogroman, sowie das Heldenepos *Cyrus* (1759), dessen Thematik sich eng mit der auch im Bodmerkreis verbreiteten Bewunderung für den Preußenkönig berührte. Die Konfrontation mit der »Schweizer Schule der Natur«, die z. B. in Albrecht von Hallers *Die Alpen* vor Augen trat, im allgemeinen und die »förene Hütte« Zellwegers in Trogen im besonderen, die Wielands Schweizer Jahre 1752 bis 1760 prägten, führte ihn in der Nachschweizer Zeit zum anthropologischen Roman und auch wieder zum Epos zurück, freilich jetzt zum komischen.

Ob die »Zusammenfassenden Bemerkungen«, die den Band abschließen, den Facetten einer komplexen Dialektik von Entgrenzung und Grenzziehung, die in den hier versammelten Beiträgen an ihren jeweils spezifischen Text- bzw. Bildkorpora herausgearbeitet worden sind, gerecht werden, mögen die Leserinnen und Leser des vorliegenden Bandes kritisch beurteilen. Überzeugt sind die Herausgeber jedoch von dem methodischen Konzept, die semiotisch gewitzte Lektüre konkreter lokaler Intertexte – hier das Trogen Laurenz Zellwegers mit seiner Text-, Bild- oder Bauproduktion – als Topik interdisziplinärer Bibliotheksgespräche zu nutzen.

* * *

Eine gemeinsame Wanderung aller Tagungsteilnehmer auf den Gäbris – Philocles' »Gaberius« – und die literarisch-musikalische Soirée »Öl auf Leinwand – Fakten und Fiktionen« im historischen Obergerichtssaal des Trogener Rathauses, auf der die Gemäldesammlung der Kantonsbiblio-

VORBEMERKUNG

thek Appenzell Ausserrhoden der Öffentlichkeit nähergebracht wurde, rundeten das interdisziplinäre wissenschaftliche Gespräch ab. Finanziell unterstützt wurden das 3. Trogener Bibliotheksgespräch und sein öffentliches Rahmenprogramm von der Bertold-Suhner-Stiftung, der Dr. Fred Styger Stiftung, der Metrohm Stiftung, der Rudolf und Gertrud Bünzli-Scherrer-Stiftung, der Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden, der Kulturförderung St. Gallen, der UBS-Kulturstiftung und dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Die UBS-Kulturstiftung, der Kanton Appenzell Ausserrhoden, die Ruhr-Universität Bochum und der Schweizerische Nationalfonds haben darüber hinaus durch einen Druckkostenzuschuß ermöglicht, die Tagungsergebnisse in der vorliegenden Form zu publizieren. Für die erfahrene Förderung sind die Veranstalter den Institutionen zu großem Dank verpflichtet. – Abfassung und Einrichtung der Beiträge wurde im wesentlichen bis Mitte 2011 abgeschlossen.

*Heidi Eisenhut, Anett Lütteken, Carsten Zelle
Troger, Zürich/Bern und Bochum, im Winter 2012/13*